

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1843

68 (23.8.1843)

Nr. 68.

23. August.

1843.

Nro. 14016. Die Hausstausen vom 1. April bis 1. August 1843.

Die Großherzoglichen Pfarrämter werden aufgefordert, die vorgeschriebenen Berichte über die Hausstausen vom 1. April bis 1. August d. J. in Bälde anher einzusenden.

Karlsruhe, den 29. Juli 1843.

Großherzogliches Land-Amt.

Brauer.

Bur Erinnerungsfeier

an den

22. August des Jahres 1818,

im

Jahre 1843.

In des Renthals stille Gründe
Senkte einstens sich die Nacht;
Heber vaterländ'schen Fluren
Nur ein kleines Sternlein wacht.

Dort wo leis die Quelle sprudelt
Aus dem Fels wie Feensang,
Dort in Griesbachs wildem Thale
Durch die Nacht ein Lichtlein drang.

Denn in später erster Stunde
Sah noch Karl beim Herzenschein,
Still vollendend, was sollt tönen
Durch die Gauen längs dem Rhein.

Ja, so wie die Sonn im Osten
Scheucht die Nacht mit Purpurgluth,
So drang strahlend eine Kunde
Aus des Chales stiller Huth.

Drang durch Badens schöne Auen,
Drang zum Volke — bieder, treu,
Licht verbreitend — und beweisend,
Daß das Volk ihr würdig sei.

Denn das heilige Versprechen,
Das in großer, erster Stund'
Deutschlands Söhnen ward gegeben,
Wurd' gelöst durch seinen Mund.

Ganz des deutschen Fürsten würdig
Hat Karl treu das Wort erfüllt,

Er gab seinen theuern Sadnern
Die Verfassung — weiß und mild.

Groß ist wohl der Fürst zu preisen,
Der sein Volk erkennt und liebt,
Und dem reinen, edlen Willen
Das Vollbringen kräftig giebt.

Der ihm fest sein Glück begründet,
Selbst für ferne Beiten hin,
Der mit Großmuth — Großes schenket,
Volkeswohl ist ihm Gewinn.

Mögte nie ein Fürst bedauern,
Daß sein Ahn sprach Großes aus!
Mög' das Volk — Vertrauen lohnen,
Durch die Eren — an's Fürstenhaus.

Lang konnt' Karl sich nicht erfreuen
An den Früchten seiner Saat;
Nur ward sein irdisch Streben
Doch unsterblich — seine That.

Du noch reinern, höhern Lichte
Nahm Allvater ihn hinauf,
Wer am Menschenglück gebauet
Endigt würdig seinen Lauf.

Ihm ertönen heil'ge Hymnen
Aus der Sadner Herzen nach;
Dankelieder nicht verstummen
Wenn verstummt auch längst die Klag'.

Ja sie tönen durch die Beiten,
Tönen mächtig durch das Land;
Fünfundzwanzig Jahre sind es,
Daß des Kleinod uns gesandt!

Daß des Renthals stillen Gründen
Sich ein strahlend Licht entwand.
Heil dem hohen Fürstenhause!
Heil dem theuern Vaterland!

Privat-Anzeigen.

(Karlsruhe.) Waaren-Versteigerung.

Der Unterzeichnete, gesonnen, sein bis jetzt geführtes Spezereigeschäft aufzugeben, läßt

Mittwoch den 23. dieses Monats

und die folgenden Tage, **Vormittags 8 Uhr und Nachmittags 2 Uhr anfangend**, aus freier Hand und gegen baare Zahlung öffentlich versteigern:

Ein bedeutendes Quantum besten, abgelagerten Rauchtabak in Fäß, Packeten und Rollen, verschiedene Sorten Schnupftabak, Bremer und Hamburger Cigarren.

Feine Liqueure, französische und holländische, und eine große Parthie fremder Weine.

Zeichen-, Noten-, Schreib-, Post- und Packpapier in großer Auswahl, Pappendeckel, Siegellack, Federn und Bleistifte etc.

Alle Gattungen Material- und sonstiger Waaren.

Circa acht Dhm Hefenbranntwein, Chocolate und Schrote.

Wein- und Oelfässer, Delbütten und Kisten.

Eine Brücken- und Balken-Waage und

die sämtlichen Laden-Einrichtungen.

Karlsruhe, den 15. August 1843.

William Vogel.

Kangestrasse Nr. 50.

(Capital-Anerbieten.)

Bei unterzeichneter Stelle können wieder Capitalien von 1000 fl. bis 100 fl. gegen doppeltes gesetzliches Unterpfand ausgeliehen werden.

Karlsruhe, den 16. August 1843.

Großh. Vereinigte Stiftungen - Verwaltung.

K ö l i g.

Stephanienstrasse Nro. 2.

Bur Unterhaltung und Belehrung.

Der Unversöhnliche.

(Fortsetzung von Seite 268.)

Die ganze Nacht brachte dieser schlaflos zu. Was sollte er beginnen? auf welcher Weise konnte er des wilden Geraldi habhaft werden? Mit Ungeduld erwartete er den Morgen. Ein Aufwärter im Gaithofe hatte dem alten Moritz gesagt, daß ein Fremder in dem Augenblicke, wo der Leichnam der alten Dame nach dem Zimmer gebracht worden sei, sein Pferd aus dem Stalle gezogen und im Galopp die nach Hamburg führende Straße eingeschlagen habe. Wer anders konnte dieses seyn, als Geraldi? Moritz hatte sich mit einigen Burschen des Hauses auf Pferde geworfen und war dem Verbrecher nach geeilt; auch fand er einige Spur; denn Leute, die auf der Straße gingen, hatten einen Reiter, wie

Moritz ihn beschrieb, an sich vorüber jagen sehen; indeß mußte man abermals darauf verzichten, ihn einzuholen, und unverrichteter Sache kehrten die ausgesandten Verfolger zurück.

Das Mädchen, welches zur Wartung der Kinder bestimmt war, erzählte Waldemarn, sie sei, als die Kinder eingeschlafen waren, in die Küche hinunter gegangen, habe sich an den Heerd gesetzt und die Wirthin gefragt, wie weit es noch bis nach Hamburg sei, auch, ob die Wege gut wären. Während dieses Gesprächs habe sie einen Mensch mit großen Augen an der Küchentür stehen und mit dem Wirth sprechend gesehen. Sie habe die Frau gefragt, ob sie ihn kenne, diese hätte indeß nichts weiter über ihn zu sagen gewußt, als daß er erst vor einer oder zwei Stunden angekommen sei und sein Pferd in den Stall gezogen hätte — ohne Zweifel, um der Gartenmusik beizuwohnen.

Waldemar konnte jetzt keinen Augenblick mehr zweifeln, daß Geraldi es wirklich gewesen war. Durch Zufall hatte der Verbrecher ohne Zweifel erfahren, daß seine Absicht es war nach Hamburg zu gehen, und um ihn irre zu führen, beschloß er, nach der entgegengesetzten Seite zu reisen und schleunigst den Weg nach Böhmen einzuschlagen.

Mit Recht schloß Waldemar, daß Geraldi sie in Hamburg erwarten würde, und wenn er sie dort nicht fände, so glaubte er ohne Zweifel, daß sie einen andern Hafen wählen würden, und vielleicht mangelten ihm dann die Mittel, sie thätig zu verfolgen.

Er theilte Ethelinden seinen Plan mit, und diese willigte gern in Alles, wenn sie nur dem fürchterlichen Geraldi aus den Augen kam. Waldemar übertrug mit schmerzlichen Gefühlen den Wirthsleuten die Bestattung der unglücklichen Sternheim und die Errichtung eines kleinen, anspruchlosen Denkmals auf ihrem Grabhügel, und schlug mit Tagesanbruch den Weg nach Böhmen ein.

Das Wetter war schön, die Straßen waren es nicht minder. Sie flogen dem hügelreichen Lande zu. Kein unangenehmer Vorfall erschreckte sie, und nur wenn sie einen Reiter erblickten, überfiel sie eine geheime Angst; denn sie fürchteten, Geraldi's blitzenden Augen zu begegnen.

Waldemar war öfters in Böhmen gewesen; er kannte das ganze Land ziemlich genau, und sehr bald fand er ein romantisch gelegenes Schloß, das durch die reizende Umgebungen ihn und seine Gattin bezauberte, und selbst durch einen breiten Graben, welcher das große, ernste Gebäude umfloß — eine Zugbrücke führte zum Thore — ward ihnen persönliche Sicherheit verbürgt. Das Schloß war auf mehrere Jahre zu vermieten und Waldemar nahm sogleich Besitz davon.

Es verstrichen mehrere Wochen. Der Ernst und das zurückgezogene Leben der Eltern fiel den

Bewohnern allerdings auf; aber die Kinder waren ja so munter und freudig. Zwar mußten sie sich nur in einem kleinen Garten umher tummeln, der unter den Fenstern des Schlosses lag, und den Waldemar mit einem eisernen Gitter hatte umgeben lassen; aber zuweilen durften sie doch mit dem alten Moritz und einem großen Hunde, der auf Ethelindens Bitte den armen Carlo ersetzen mußte, in die weitläufigen Gärten gehen, die sich fernhin bis an den Fuß eines gipfelreichen Gebirges zogen.

Waldemar nahm anfänglich Anstand, seine freundlich gesinnten Nachbarn, von denen er mehrere aus früher Zeit kannte, mit den Beweggründen bekannt zu machen, die ihn nach Böhmen geführt hatten. Endlich sah er die Nothwendigkeit ein, ihnen Alles zu entdecken, weil er sich doch wegen der Consequenz entschuldigen mußte, mit der er sich weigerte, ihre Besuche zu erwiedern. Uebrigens liebt doch ein jeder Mensch, einiges Interesse für sich zu erregen — und die Theilnahme Anderer ist so erhebend, so trostvoll! Auch ein anderer Grund bewog Waldemar, seinen Freunden sich zu entdecken. Wie die Absichten des jungen Verbrechers gegen das Leben seiner Gattin ruchbar wurden, so verdoppelte sich die Aufsicht über die ankommenden Fremdlinge und um so leichter konnte Gerald's ergriffen werden, wenn er selbst bis hierher seinen Nachplan verfolgen wollte. Waldemar täuschte sich hierin nicht. Ethelindens Schicksal erregte allgemeine Theilnahme, — jeder ihrer Bekannten, selbst die fernsten, wollten für sich wachen. Ueberall hatte man Gerald's Bezeichnung. Ein Steckbrief kann nicht mit solcher Genauigkeit abgefaßt seyn. Ein hoher Preis ward auf seinen Kopf gesetzt; ließ er sich blicken, so mußte er unfehlbar auf der Stelle entdeckt werden, und auch im kleinsten Städtchen, bei jeder Mauth wurden die einpassirenden Fremde auf das allergenaueste mit dem Signalement des Unversöhnlichen verglichen.

Alles Zweckmäßige hat auch sein Nachtheiliges. Die offene Kundmachung von Waldemars traurigen Verhältnissen konnte auch den blutdürstigen Gerald's auf seinen neuen Wohnort aufmerksam machen, und eine zweite Unbequemlichkeit war es, daß er ununterbrochen, mit jedem Post- und Landbotentage, Nachrichten erhielt, daß man den Gerald's bald hier, bald da gesehen habe. Wohlwollen ertheilten diese Winke nicht, sondern Habsucht; es war ja ein Preis auf des Mörders Kopf gesetzt! Jede Untersuchung kostete Geld, jeder Freigelassene heischte Entschädigung, denn überall verhaftete man Gerald's, und keiner von Allen war der rechte. So wurden Summen versplittert. Daher entstanden neue, widrige Verhältnisse, und Waldemar fühlte sich mit seiner Familie in Böhmen nicht glücklicher, als auf der Flucht nach Hamburg.

Es war im Monat Juni, als er fast gar nicht mehr durch solche Notizen geängstigt ward. Waldemar und die herrliche Ethelinde errangen wieder einigen Lebensmuth, einigen Frohsinn. Die aufblühenden Kinder stellten das schauerhafte Bild des Unversöhnlichen immer tiefer in den Hintergrund. Da hielt es Waldemar für zweckmäßig, die verlorenen, gleichsam unnütz vergehenden Summen durch eine Verminderung seines Dienstpersonals wieder zu gewinnen. Er entließ die entbehrlichsten Diener, verabschiedete den Hofmeister seiner Söhne, die Gouvernante seiner Töchter und widmete mit Ethelinden gemeinschaftlich seine Zeit der geistigen Bildung der Kinder.

Da empfing er ein Schreiben von dem Magistrat einer, mehrerer zwanzig Meilen entfernten Stadt, worin ihm gemeldet ward: es sei daselbst ein junger Mann verhaftet worden, welcher ganz dem Signalement Gerald's entspräche. Er sei indess so krank, daß man befürchten müsse, er werde nur wenige Tage noch leben. Waldemar ward deshalb aufgefordert, sogleich selbst zu erscheinen, oder Jemand, der den Clenden genau kenne, hierher zu schicken, um die Identität des Verhafteten mit dem bezeichneten Verbrecher auszumitteln.

Diesen Wink mußte Waldemar benutzen. Seine Ruhe, die Ruhe seiner edlen Gattin hing davon ab, ob Gerald's wirklich ergriffen sei. Und war er's und genas er wieder, so mußte er ihn mit höchster Strenge auf dem gerichtlichen Wege verfolgen.

Außer ihm kannte nur Moritz den jungen Bösewicht genau. Aber Moritz hatte eben erst eine Nervenkrankheit überstanden und war zu schwach, um die Reise anzutreten zu können. Waldemar mußte sich deshalb schleunigst selbst dazu entschließen, so schmerzlich es auch für ihn und Ethelinde war. Indess befahl er, daß während seiner Abwesenheit die Zugbrücke stets aufgezo-gen sei und Moritz im Zimmer vor der Schlafstube der Baronin die Nächte zubringen solle. So, mit Ethelindens Thränen bethaut, reiste Waldemar ab.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Der verlorene Pudel. Seitdem Belgien Eisenbahnen dugendweise besitzt, ist das Handwerk des Arztes dort in der That eines von denen geworden, die einen goldenen Boden haben, den die Kundschaft eines Mediciners von Ruf ist jetzt nicht mehr auf eine Stadt und deren Umgegend, einige Meilen in der Runde, beschränkt, sondern kann, Dank der Schnelligkeit, mit der ihn Dampfswagen nach allen Richtungen des Königreichs hinführen, das ganze Land umfassen.

Ein junger Arzt, Doctor P., hat kürzlich ein sehr sicheres Mittel in Anwendung gebracht seinen Namen in allen Städten, in die ihn die Locomotive trägt, bekannt werden zu lassen. Jedes Mal, wo er in eine Stadt kommt, in der er noch nicht bekannt ist — und das war, ehe er sein Mittel erfand, so ziemlich in allen Städten seines Vaterlandes der Fall — beklagt er sich bei allen Kellnern des Gasthofes, in dem er absteigt, daß ihm auf dem Wege vom Dampfswagen durch die Stadt sein Pudel, ein ganz ausgezeichnetes Individuum seiner Gattung, verloren gegangen sey, und läßt alsbald eine Ankündigung mit Riesen-Buchstaben an jeder Straßenecke anschlagen, worin er, der Dr. medicinae et chirurgiae P., mehrerer gelehrten Gesellschaften außerordentliches Ehrenmitglied, demjenigen, der ihm seinen verlorenen Pudel, von dem er ein genaues Signalement beifügt, wieder zurückliefert, eine Belohnung von fünfunds- zwanzig Louisd'ors verspricht.

Wald ist, Dank der ellentlangen Buchstaben auf der Ankündigung und der enormen Belohnung für den verloren gegangenen Vierfüßler, in der ganzen Stadt nur vom Doctor P. . . die Rede. — „Wißt Ihr auch,“ erzählt eine Frau Gevatterin der andern, „daß im Gasthose zu den drei Enten ein berühmter Arzt angekommen ist, der so ungeheuer viel Geld hat, daß er dem Finder seines Pudels fünfunds- zwanzig Louisd'ors verspricht?“

So erfährt Jeder vom Herrn Doctor P., der Pudel findet sich freilich nicht wieder, aber die Kunst des Arztes wird vielfach in Anspruch genommen; den ganzen Tag wird das Zimmer nicht leer von Kranken, die ihre Zuflucht zu seiner Weisheit nehmen, und er verdient manch' schönen Louisd'or, ohne daß er sich beim ehrlichen Finder seines Pudels in Unkosten zu versehen braucht.

Gewöhnlich heißt in den Ankündigungen, daß der Pudel — der eigentlich nie vorhanden gewesen — verloren sey, dieses gute Thier Alcibiades.

— So verschafft man sich Credit! Ein Fremder kam in eine große Stadt, wo er sich länger aufzuhalten gedachte; da aber sein ganzes Vermögen nur in etwa 15 Gulden bestand, war es ihm um die Bestreitung seiner Aufenthaltskosten etwas bange, und er beschloß daher, der Sicherheit wegen nicht nur in dem ersten Gasthose einzutreten, sondern sich auch dort einen Credit zu machen, der die 6—8 Wochen ausreichen mußte, vor deren Ablauf er auf die mit Bestimmtheit zu erwartende Summe nicht rechnen durfte. Um sich nun diesen Credit zu begründen, ließ er sich an dem Morgen seiner Ankunft von dem Kellner einen Zehn-gulden-Schein wechseln, den einzigen, den er in seinem Vermögen hatte; im Laufe des Tages aber wechselte er sich irgendwo einen neuen Zehn-guldenschein ein, den er dann am nächsten Morgen unter Klagen, wie viel Geld man an einem so theuern Ort ausgabe, abermals bei dem Kellner gegen kleines Geld umlegte. Und so trieb er die Wechselfei Tag für Tag fort, oft an einem Tage zweimal, und natürlich hatte der Kellner bei einem Herrn, der täglich bloß so viel Taschengeld verbrauchte (denn alle Bedürfnisse ließ er sich, aus sehr natürlichen Gründen, in dem Hötel selbst verabreichen,) nicht das geringste Mißtrauen, und die Zeit, wo er wirklich zahlen konnte, kam heran, ohne daß er einmal die Rechnung bekommen hätte, denn Wirth und Kellner waren gleich froh, einen solchen Gast recht lange zu behalten.

Mieths-Anzeige.

R ä t h e l.

Zu miethen steht ein Haus, bequem
Von In'n und Außen angenehm,
Gemalt austapeziert, Vergoldet und lackirt,
Mit zwei Laternen ausgeziert.

Es hat vier Fenster und zwei Thüren,
Zu welchen ein paar Treppen führen;
Hat Keller und hat Bodenraum;
Kann vier Personen gut logiren;
Hat wohl auch für den fünften Raum,
Und läßt sich, (ja man sollt' es kaum
Noch glauben!) ohne viele Mühe,
Durch eines Zauberstabes Kraft,
Bald weit, bald in die Nachbarschaft
Verlegen. Wer das Haus bezirhe,
Das gilt dem Eigentümer gleich.
Allein die Miether, muß er Such
Geseth'n, die es bisher bewohnten,
So sehr es ihnen drin gefiel,
(Und ihrer waren viel, sehr viel!)
Verliehen's stets, sobald sie konnten.

Ausführung im folgenden Blatt.

Viktualien-, Brod- und Fleisch-Taxe für die Stadt Durlach vom 19. August.

Benennung der Viktualien.	Preise		Einfuhr Malter.
	fl.	kr.	
Das Mtr. Weizen . . .	11	30	80
„ „ Neuer Kernen . . .	12	40	407
„ „ Alter Kernen . . .	17	42	200
„ „ Gerste . . .	4	52	27
„ „ Weisfloren . . .	14	—	—
„ „ Neuer Hafer . . .	6	8	473
Das Pfd. Mastochsenfleisch . . .	—	14	—
„ „ Schmalzfleisch . . .	—	12	—
„ „ Kalbfleisch . . .	—	10	—
„ „ Hammelfleisch . . .	—	11	—
„ „ Schweinefleisch . . .	—	12	—
Das Pfd. Rindschmalz . . .	—	28	—
„ „ Schweineschmalz . . .	—	28	—
„ „ Butter . . .	—	24	—
„ „ Unschlitt, ausgel. . .	—	24	—
„ „ Lichter . . .	—	24	—
4 Stück Eier . . .	—	4	—
Ein Zentner Hon . . .	1	12	—
100 Pfd. Stroh à 18 Pfd. . .	10	—	—
hart Holz das Mees . . .	18	—	—
Einfuhr Summe . . .			1197
Vom vorigen Markt blieb aufgestellt . . .			59
Summe des Vorraths . . .			1256
Verkauft wurde heute . . .			1168
Und aufgestellt bleibt . . .			88
Weißbrod zu 6 kr. soll wiegen . . .	21	2th.	
Schwarzbrod zu 10 kr. soll wiegen 2 Pfd. . .	6	2th.	
Ein Zweikreuzerweck soll wiegen . . .	7	2th.	

Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit des Artistischen Instituts F. Gutsch & Rupp in Karlsruhe.